

Predigt zum 2. Sonntag im Jahreskreis A in St. Franziskus und St. Anton Unterweiler am 17./18.1.2026
von Dekan Ulrich Kloos

Knigge für Begegnungen

Liebe Schwestern und Brüder,

Begegnungen sind das, was mein Leben reich macht. In der Corona Zeit hat mir das massiv gefehlt und da bin ich auch krank geworden. Begegnungen, die sich ergeben, die nicht schon im Voraus protokollarisch oder strategisch planbar sind, die brauchen wir Menschen in unserem Leben. Das macht unser Menschsein aus und es macht es reich. Es sind Begegnungen, die sich ergeben, bei Stehempfangen, bei zufälligen Begegnungen an der Bushaltestelle oder im Zug mit Menschen, die ich vorher kaum gekannt habe und dann auf einmal in ein tiefes Gespräch komme.

Solche Begegnungen ziehen sich im Grunde heute durch die Lesungstexte dieses Sonntags. Im Buch Jesaja wird uns von einer geistlichen Begegnung berichtet, ja von einer Berufungsgeschichte, wie sie im Buche steht. Gott spricht Jesaja im Herzen an. Er macht ihm Mut, Menschen zusammenzubringen, weil ihnen die Gemeinschaft gut tut, er macht ihnen Mut sie aufzurichten, indem er sie annimmt, so wie sie sind und in die Gemeinschaft hereinholt. Und er verheißt ihm Großes: Er soll bei diesem Auftrag Gottes nicht zu klein denken, nicht nur am Ort, wo er ist, wirkt das. Nein er macht ihn zum Licht für die Völker, das wird weit über den Ort hinausstrahlen, was er tut. Er traut ihm viel zu und großes zu. Eine ganz entscheidende Gottesbegegnung für Jesaja würde ich sagen. Und sie findet statt, weil er offen dafür ist, weil er sich erst einmal von Gott ansprechen lässt. Offenheit, angedredet zu werden, ist wesentlich dafür, dass die Begegnung stattfinden kann und dass sie dann zu so einer tiefen, existentiellen Begegnung werden kann. Jesaja weiß ja am Anfang nicht, wie sich das Gespräch entwickelt und wie dieses Gespräch und diese Begegnung sein Leben verändert. Die Offenheit für diese Begegnung bewirkt, dass der Geist Gottes wirken kann in diesem Gespräch, dass er eine Landebahn bekommen kann.

Die Offenheit, des Angesprochenen ist genauso wichtig, die die Offenheit des Anredenden, dessen der einen Menschen anspricht. In der zweiten Lesung hören wir eine Briefanrede an die Korinther. Paulus schreibt an die Korinther. Es war eine große Hafenstadt, in die Gott und die Welt kamen. Und so ist seine Anrede auch von dieser Offenheit geprägt, nicht enggeführt auf die Gemeinde, sondern an alle, die an Jesus Christus glaube, an alle, die von ihm gehört haben. Allen, will er die Gnade, den Frieden und den Segen Gottes zusprechen. Das steht am Anfang: Das gute Wort, der gute Wunsch, das Benedicere, der Segen. Das ist ein wichtiges Vorzeichen jeder Gesprächseröffnung. Keine Konfrontation, keine Drohung, sondern ein Segenswunsch. Und gleich wird dann ein Gespräch anders laufen.

Und im heutigen Evangelium kommt noch eines dazu. Johannes der Täufer geht auf seinen Gesprächspartner zu, er geht ihm entgegen, aber aus einer Intuition heraus, nicht weil er ihn schon kennt, sondern weil er spürt, auf diesen Menschen soll ich zugehen. Wie gut ist es manchmal der eigenen Intuition zu trauen und ein Gespräch mit einem unbekannten Menschen zu beginnen und auf ihn zuzugehen. Erstaunlich für mich ist, dass er vieles wusste von diesem Jesus, dass er von ihm gesprochen hat, ihn aber noch nicht gekannt hat. Und er lässt sich auf dieses Gespräch ein, er tut das an ihm, was er an allen anderen tut und sieht den Geist Gottes auf ihm bleiben. Das ist das Zeichen für ihn, dass es wirklich Jesus Christus ist. Er erkennt den Geist und ist dann auch ein überzeugter Zeuge dieses Sohnes Gottes.

Auch hier erstaunt mich, wie er seiner Intuition trauend auf Jesus zugeht. Wie er nicht steuert im Gespräch, sondern geschehen lässt. Und dann passiert viel. Auch dieses Gespräch, wie das Jesajas mit Gott verändert ihn stark. Er wird zum Zeugen Jesu.

Ich glaube, dass wir auch den Mut brauchen zu solchen Gesprächen mit Menschen. Denn da können schnell Gottesbegegnungen daraus werden. Wir brauchen Gespräche, die offen sind, in denen wir im Voraus nicht wissen, was geschieht. Aber gerade da geschieht oft ganz viel. Unsere Kommunikation mit sozialen Medien ist oft eine Einbahnstraße, es ist keine Kommunikation, wo der andere gleich reagiert, man kann überlegen und steuern. Auch Prozesse sind heute oft so aufgesetzt, online eine Rückmeldung geben und dann weiß man nicht was passiert.

Solche offenen Gespräche bewirken hingegen viel mehr. Da kann der Geist Gottes wirken. Und durch solche Gespräche finden so viele einsame Menschen in die Gemeinschaft, fühlen sich angenommen, aufgenommen und beginnen zu strahlen und bringen sich ein. Dazu möchte ich heute Mut machen. Amen.